

in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten in künstlerischer Beziehung sicher mit dem römischen Westen zusammenhing — in Indien — hat sich jene antike Technik der Silberstickerei bis auf den heutigen Tag erhalten: man vergleiche die rautenförmige Silberstickerei (work in flattened wire) auf violetterm Grunde auf Taf. XIg, im »Journal of Indian Art«, Nr. 18 (April 1887), und wird mit Ueberraschung neben der gleichen Technik auch eine ganz ähnliche Musterung auf ähnlichem Grunde finden. Es muss hiebei freilich dahingestellt bleiben, ob das classische Alterthum nicht auch andere Techniken der Metallstickerei gekannt hat. Stephani¹⁾ bringt nämlich zwei Fragmente einer Goldstickerei aus einem südrussischen Grabe, ohne aber in diesem Falle eine so zwingende Zeitbestimmung treffen zu können, wie in den meisten anderen Fällen, so dass die Frage offen bleibt, ob die beiden Stücke nicht bereits der nachchristlichen Zeit angehören. Die Abbildungen bei Stephani würden darauf schliessen lassen, dass beide Fragmente mittels aufgelegter und mit Ueberfangstichen auf den Purpurwollgrund befestigter Goldfäden (deren Seele gegenwärtig ausgefallen) hergestellt wurden, doch lässt sich mit den ungenügenden Angaben Stephani's nichts Bestimmtes sagen. Die schöne Wellenranke mit epheuartigen Blättern scheint noch für antike, wenn auch vielleicht sehr späte Herkunft zu sprechen. Bei den diesbezüglichen Zweifeln ist es nun doppelt erfreulich, in jenem ägyptischen Gräberfund eine unzweifelhaft spätantike Silberstickerei zu besitzen.

Eine uralte textile Verzierungstechnik, die mit der Färberei parallel geht, ist der Zeugdruck. Für seinen Gebrauch in spätantiker Zeit zeugen zwei unserer Funde, von denen der eine der Gruppe von Sakkarah, der andere derjenigen von Akhmîm angehört. Nr. 584 zeigt ein zur Bekleidung einer Puppe verwendetes Fragment eines Baumwollstoffes mit blau aufgedruckter Musterung, die sich nicht mehr genügend ergänzen lässt, aber augenscheinlich aus polygonen Compartimenten mit stilisirt vegetabilischen Füllungen zusammengesetzt war. Die Schärfe und Reinheit der Conturen spricht für Modeldruck. Das zweite Stück (Nr. 703), nach Prof. Wiesner's Bestimmung gleichfalls ein Baumwollstoff, enthält in zwei Tönen — einem grünlichen und einem blauen — dichte kreisrunde Muster mit kreuzförmigen Füllungen. Im freigebliebenen Leinen- grund gewahrt man zahlreiche Farbspuren in Gestalt von dünnen, die farbigen Linien verbindenden Stegen, die unmittelbar an eine Eigenthüm-

¹⁾ a. a. O. 135 f., Taf. V.